

Zu Ehren meines Freundes, des Herrn Wilh. Lackowitz aus Pankow bei Berlin, habe ich die Pflanze in obiger Weise benannt, weil er es war, der mich zuerst auf die richtige Erklärung der Bastardnatur derselben verwies, da ich sie zuerst als *C. Sanionis Richter* ansprach, Herr Pfarrer Kükenthal aus Grub a. F., dem ich die Pflanze mit der Bitte um Auskunft übersandte, bestätigte mir in liebenswürdigster Weise, dass wir es in dieser Pflanze mit einem bisher unbekanntem Bastard zu tun haben. Beiden Herren sei für ihre Bemühungen hiernit herzlichst gedankt.

Einer ferneren Pflicht der Dankbarkeit möchte ich an dieser Stelle noch genügen. Durch Herrn Rittergutsbesitzer von Wolden auf Rauden ist mir das Betreten seines gesamten, mehrere grosse Güter umfassenden Areals ohne jegliche Einschränkung gestattet. Auf diese Weise ist es mir möglich geworden, vorzügliche Funde zu machen, von denen ja schon mehrere in einigen floristischen Werken veröffentlicht worden sind. Von den allerneuesten will ich hier ausser obigem nur erwähnen *Carex Gaudiniana*, neu für Norddeutschland, *C. microstachya* und *C. pseudocyperus* \times *rostrata*, nach Ascherson u. Graebners Synopsis Bd. II, 2, S. 230 bisher nur aus Schweden und Norwegen bekannt. Herrn v. W. sei darum an dieser Stelle für sein freundliches und verständnisvolles Entgegenkommen mein herzlichster Dank ausgesprochen. Leider machen wir Floristen ja auch häufig gegenteilige Erfahrungen bei den Herren Grundbesitzern.

Ueber das Vorkommen von *Tetraplodon mnioides* (L. fil., Sw.) in Deutschland.

Von H. Brockhausen, Oberlehrer, Rheine.

Karl Müller schreibt in seinem Werk „Deutschlands Moose“, Halle 1853: *Tetraplodon mnioides* wächst an feuchten Stellen auf tierischem Dünger durch den ganzen waldigen und fast entwaldeten Teil der deutschen und Schweizer Alpen, jedoch selten, während dieses schöne Moos im Norden, in Skandinavien bis Lappland und besonders in Grönland und Labrador häufig und in grossen, runden, herrlichen Rasen auftritt. Die Art geht mitunter auch in die dortigen Ebenen an Fusse der Alpen hinab, ja findet sich auch in den Torfmooren von Norddeutschland, obgleich ich sie daselbst nur unfruchtbar gesehen habe. Wahrscheinlich ist sie am letzteren Orte wie *Andreuea Rothii* aus Skandinavien dahin gelangt.“

Limpricht schreibt p. 67 (Die Laubmoose, Leipzig 1890): „Es ist der Beweis erbracht, dass die Flora unserer Torfsümpfe ihr Alter bis in die Glacialzeit zurückschreibt, und dass gewisse fremdartige Erscheinungen (*Sphagnum Lindbergii*, *Tetraplodon* etc.) in den Torfsümpfen der norddeutschen Ebene als aussterbende Reste der Eiszeit anzusprechen sind, wogegen mir die Moose der erratischen Blöcke nicht als Reliktenpflanzen, sondern als Kolonisten neueren Datums erscheinen.“

Nun ist aber unser Moos keine Torfpflanze, obwohl es gelegentlich auf Torf- oder Moorboden vorkommt, ja es ist für die Gegend Rheine in Westfalen nicht einmal eine „fremdartige Erscheinung!“ p. 161 bezweifelt Limpricht die Angabe von Trentepohl „bei Ibenbrok im Grossherzogtum Oldenburg in ericetis turfosis“ in Ermangelung von Belagsexemplaren; gibt aber zu, dass Karl Müller in Oldenbrück sterile Exemplare gesehen habe. In seinen Nachträgen p. 723 aber zählt er verschiedene, inzwischen aufgefundene Standorte auf: Prov. Sachsen: auf sandigen Kiefernhängeln bei Schönebeck in wenigen Räschen (Dr. Kaiser 1892), Oldenburg: auf dem Ipsweger Moor (Dr. F. Müller, 1896), Westfalen: Münsterland am Uffler Moor (H. Brockhausen, 1900), Osnabrück: Herbergerfelde an einer feuchten Stelle in der Heide (S. Wölemann, 1901), Harz: im Schneeloch am Brocken (Prof. Dr. Peter, 1902).

Loeske in seiner „Moosflora des Harzes“, Leipzig 1903, meint, dass jene Räschen in der Prov. Sachsen wohl aus Sporen stammen könnten, die vom Harze

dorthin geweht seien; allein das Moos ist im Harze sicher selten; denn Hampe hat es nicht gefunden und mein Suchen Pfingsten d. J. dort war vergeblich, obwohl ich die Existenzbedingungen von *Tetraplodon* genau kenne. Auch in dieser Zeitschrift Nr. 2 vom Februar d. J. wird *Tetraplodon* erwähnt p. 29: „auf dem Unterkiefer eines Hasen in der Pinneberger Harksheide. Sonst aus der nördl. Ebene von Geestemünde und Magdeburg bekannt.“

Ich machte 1900 eine Exkursion zu dem botanisch sehr ergiebigen Uffler Moore, etwa 2 Meilen von Rheine im nordwestl. Westfalen und fand dort *Tetraplodon* reichlich fruchtend in vielen Exemplaren. Dort wächst das Moos auf feuchten Stellen zwischen Heidekraut. Auch in den folgenden Jahren brachte mir jede Exkursion dorthin so viel Exemplare ein, wie ich nur wünschte. 1903 siedelte ich nach Rheine über und fand nun *Tetraplodon* allenthalben vor, namentlich in den Bauerschaften Rodde, Hauenhorst und Stovern und zwar meist in sonnigen Kiefernwaldungen, seltener auf Moorboden. Den grossartigsten Standort jedoch entdeckte ich in den Königl. Forsten (Kiefernwald) zwischen Spelle und Lingen, die dem Dortmund-Emskanal parallel laufen, auf einem trockenen, sandigen Fahrweg. Dort erblickt man das Moos in Hunderten von oft über Handteller grossen Rasen. Als Unterlage benützt es vorzüglich Knochen und Zähne von Hasen, Kaninchen und Mäusen, seltener Hundexkremente. Ob der Boden feucht oder trocken, sonnig oder schattig, sandig oder moorig ist, ist belanglos, doch meidet es Kalk. Es ist mehrjährig und fruchtet überall reichlich, aber zu verschiedenen Jahreszeiten. Ich habe reife Früchte vom April bis September gefunden. Manchmal findet man im August zwischen alten aus dem April stammenden Früchten neue Früchte. Aus allem geht hervor, dass *Tetraplodon* kein Fremdling in Deutschland, sondern hier beheimatet ist. Befremdlich bleibt nur, dass es nicht in den übrigen Teilen unserer Provinz vorkommt, wo die Verhältnisse des Bodens dieselben sind wie hier. So erklärt sich aber, dass die fleissigen Bryologen Westfalens, H. Müller, Wienkamp und Beckhaus, nie diesem Moose begegnet sind; denn im nördlichen Westfalen haben sie nie botanisirt. Zwar war der Teutoburger Wald dem H. Müller oberflächlich bekannt, allein hier wächst das Moos nur, so weit ich beobachtete, auf seinen Ausläufern bei Hörstel. Die Höhe meidet es gänzlich. Ich bin nun überzeugt, dass das Moos sich noch in vielen Gegenden Norddeutschlands nachweisen lässt. Man suche nur namentlich an den mit Heidekraut bewachsenen Fahrwegen in Kiefernwaldungen, dort wo man bisher nur ganz gewöhnliche Moosarten vermutete.

Noch will ich erwähnen, dass ich Belegexemplare an bekannte Bryologen, z. B. Limpricht, Hintze und Grebe geschickt habe.

Beiträge zur Flora von Tirol und Vorarlberg. XIX.

Von Dr. J. Murr (Feldkirch).

Nachfolgende 19. Serie meiner „Beiträge“ steht in mancher Beziehung hinter einzelnen der früheren Nummern zurück. Der Abschluss meines Trientner Aufenthaltes gestaltete sich auch in botanischer Beziehung nur recht mässig erfreulich; ausserdem habe ich manchen guten Fund aus dem Bereiche der Monokotyledonen gleich gelegentlich der Durchsicht der mir von den Verfassern freundlichst vorgelegten Druckbogen der inzwischen erschienenen I. Abteilung des VI. Bandes der Flora von Tirol von Prof. Dr. v. Dalla Torre u. Grafen v. Sarnthein eingefügt. Briefliche und mündliche Mitteilungen befreundeter Floristen habe ich wie immer in ausgiebigem Masse mitaufgenommen und einige Beobachtungen aus meinem neuen Aufenthaltsorte gelegentlich der Korrektur des Druckes eingeschaltet. Für Tirol oder überhaupt neue Formen sind mit * bezeichnet.

* *Ranunculus Hornschuchii* Hoppe \times *R. Carinthiacus* Hoppe = *R. protensus* mh. Habitus noch von *R. Carinthiacus*; Stengel 26–27 cm

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [12_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Brockhausen Heinrich

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen von Tetraplodon mnioides \(L. fil. Sw.\) in Deutschland. 161-162](#)